

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstere Schreier,
Und hat es mich wieder pickiert,
Daß man als Kriegsmissionar
Auch diesmal mich hat ignoriert. —

Ich hätt' den Japanern und Russen
Das Kriegsführen schon doziert,
Doch so, daß wir in Europa
Auch hätten dabei profitiert.

Wenn's nach mir ging hätten die Beiden
Sich gänzlich bald massakriert,
Daß keiner mehr übrig bliebe,
Der nachher den Krieg weiterführt.

Schlagendes.

„Mutig, tapfer und verschlagen“, nannte der Zar die Japanesen.
Doch den Russen ist darauf zu sagen: ihr seid auch verschlagen gewesen!
In der List nur zu beschlagen zeigten sich eure Diplomaten —
Darum hat Japan los geschlagen, die List nur umgewandelt in Taten!
Daß darauf eure umgeschlagen ist in „ehrliche“ Entrüstung,
Wohlgemut nur, weil arg zerschlagen ihr euch fühlt durch Ueberlistung...
Nunmehr seid ihr aufgeschlagen, denn es zeigt sich stets vermehrt,
Daß sich der Gelbe hat über schlagen besser als ihr, was zum Kriege gehört...
Euch zwar hat's auch nicht verschlagen, trotz lautester Freidenensversicherung
im Mund,

Im Osten Kriegszelte aufzuschlagen und los vom Pulverfasse den Spund —
Aber da's nun zum blanken Schlagen ist gekommen, steht's bei euch faul
Und ihr werdet vielleicht geschlagen — wie Goliat h mit dem großen Mault

Ladislau an Stanislaus.



Mongh scheer fraehr!

Die Contollanz Schruppen medio hujus het Mich fascht zuo Dränen
geruehrt, wo Ich dine hystörischen Zitadten som Nabbolium bis an den
Chamberlin herunter gelassen hadde. Man siedt äbber, taß Tu äntwäder
Jux-Juris oder apper Filou-Sophie und andere Humoria Stutirt hepscht
in Leumatt ä Tön, wo Ich haarhingäggen ploß an ainer Torfschnoll bey
ainem Profiser Allotriam angehöhrt unt bey antern Profässer Meer
Briegel getrüegt alß ladtainisch geldrnt hadde. Lokall unt Briefatönumomih
heppen maine Schnollkollögen unt Ich bey dän unliggenten Buren brakti-
ziert one Nas-V-Stäng där Profäshöhren. Stiel-Deere unt Breni-loggische
uhrsöllgliche Bedachtungen am Operhaupt wurten son peyden Profäshöhren
äydrah graditß Erteilt. Kuhlögia bey dem Briefat-Dugenten über blatttütche
Gähr-Mani-Stid kunnten zuoh jähnen unkuhlödischen Zyten nochert nit
graditß peläggt wärten. Intem ain söltcheß Kuri-Lucullum-Vitæ phür
unpescheitene Wälzörigger nit Kenntiert, Wieß bey unstärlplichen hößlichen
Boeten, so wärten söltche halßlörrige Ränitänker auchert nit freizyttig
bantzionnirt mit fierzähnhungert Fränkli näpscht pihätäifoller Stier-
rädubzion son Briefatlabital de 22 miel ouf 10 miel, wurmit antere schtäp-
liche auchert unshenenirt altäglicht angroh Pier lappen köhnten.

Et Leisenbett grizat Ich auchert mit pesten Complimenten, ischt
aper manixmall närrphööh unt inepunterhait, wail si mit däm Rorr-
rütklaußstetm där Widgenoßschafft nit haar munirt, suntern däm Forter-
labder Räbbe-Dier-Siehstem brängibbüll dän For-z-uhg gypt.

Ah unn ooter foah, ton de Vous E

Ladispediculus.

Splitter.

Aufrichtigkeit koste keinem Menschen einen Heller? — Einfall!
Manchem würde sie Alles kosten!

Motten in der Löwenhaut zeigen an, daß kein Löwe mehr darin
steckt; — Schmeichler um einen König verraten, daß die Würde keinen
Wert mehr deckt.

Dem Polizeimeister Rappold scheint wiederum ein guter Schnapp hold;
Er sammelt, heißt es, munter Hofen, als Handlung seiner Unterhosen;
Die Zürcher Firma kommt zu spät mit ihrer bessern Qualität.

Desgleichen halte fleißig Ausschau mit Kohl und Rabis seine Hausfrau,
Weil auch Gemüse schönes Geld gibt, was Polizei und alle Welt liebt.
Mich freut es recht, wie da mit List, die Polizei ein Beispiel ist.

Hiemit mein armer Narr verrat' ich Ihnen,
Sie könnten in St. Gallen Geld verdienen;
Wer nämlich dort dreitausend Franken findet,
Und ehrlich nicht sofort damit verschwindet,
Wird sich den schönsten Funderlohn erschnappen,
Ein feiner Herr bezahlte zwanzig Rappen.

Offiziösen-Praxis.

Es sind die Reifetreter, die toten Löwen die besten Esels-
tritte versehen.

Der Rüpel im Glashause.

Nach Spanien, dem Lande strengster Etiquette,
Ist Silvestrelli verfehrt, der bekannte „nette
Diplomat“ — aber ihm, den mehr als die Etiquette nichts schor,
Kommt sie sicher dort noch viel „spanischer“ vor!

Der Deutsche, was ihn hoch geehrt, hat sich für seine Kunst gewehrt.
Längst macht' er sie von Fesseln frei der Hofkritik und Frömmelrei.
Die beiden hätten deutsche Kunst längst umgeformt zu feuchtem Dunst.

Junggesellen-Variante.

Der Weg zur Ehe ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Unterthanenwollust.

Geboren ward ich längst. Das Licht der Welt hab ich erblickt
Erst im Moment, da die Durchlaucht mich hat mit einem Gruß entzückt.



Frau Stadtrichter: „n Abig, Herr Feusi.
Gänd Sie d'Fasnacht guet überstande?“
Herr Feusi: „Worum au nüd. Wäge bene
g'lungne Fasnachtwäge, wo g'macht worde
sind, hät mer s' Zwerchfäll nüd müesse
verstuuche. Sundertheil was uf dem blaue
Zäbel g'tande=ist, vo dere G'sellschaft,
wo sich als Nebelpalter us gä hät, ischt
ziemli b'lö d'gi!“

Frau Stadtrichter: „Aprebo! was für ä
Bewandnis hät's au mit dem neuo-
dige Spiel, wo die leischte Wuche an
Profässer im Tagblatt aprieße hät?“

Herr Feusi: „Ja so, Sie meined die Vor-
trüg, wo de wältisch „Profässer“ im Großmeuster obe gha hät über
die neuo v'äterliologie.“

Frau Stadtrichter: „Ebe ja! D'Chind chönt a dem neue Spiel
lehre läse, rä chne, zeichne zc. zc.“

Herr Feusi: „Perse, mer bruucht teg dänn kei Lehrer, kei Schuel-
häuser und nüd-ä-derigs meh; ma chauf eisch für jedi Qußhaltig
ä so ä Trude voll Patäntprofässergväterlwaar und laht d'Chind ä
paar Jahr mit gväterle im Bode-n-uffe und dänn wärddid's gebildet,
öbs wellid oder nüd.“

Frau Stadtrichter: „Was au afangs nüd all's erfunde wird hütigs-
tags. Wirds ächt i de Stadtschuele-n-au ig'fuehrt?“

Herr Feusi: „Wet das nüd probiert werde! — Wann z'Norwäge unne
oder z'America inne-n-öppis usbrunet worden ist, wo niemert uf der
ganze Wält glaubt, so wirds bi-n-eus probiert, daß mer der Mit-
welt chönd us Erfahrig mitteile, es seig nüd wärt; perse — erst,
wämmer R-ustig Frante verprübelt hät.“

Frau Stadtrichter: „Ja, i dänke, das G'väterliug wird nid in e so
es Gälde ie gah.“

Herr Feusi: „Es ist halt ä so ä Sach; — 's G'väterle isch teg halt
no 's einzig städtisch Wert, wo's no kei Zuspätker hät, und d'ä
wird halt doch welle gä!“